

## Der „Luftkurort Wanderklub“ ist nicht mehr

Das Neandertal, früher reich an beliebten und gernbesuchten Ausflugs- und Besichtigungsstätten, ist um ein weiteres Ziel ärmer geworden. Nachdem das Hotel Neanderhof seit Jahren geschlossen ist und heute einen traurigen Anblick des Verfalls bietet, ist nun auch die Gaststätte und Pension „Wanderklub“ Privatinteressen gewichen.

In einem Inserat aus dem Mettmanner Adreßbuch von 1906 stellt sich das Haus selbst vor: „Restauration und Pension Am Eigen genannt Wanderklub bei Neandertal im Düsselthal. Luftkurort 1. Ranges, paradisiisch schön gelegen, schöne Spaziergänge zwischen Buchen- und Tannenwaldungen und Wiesen, schöne Fernsicht auf das Düsselthal, große Gartenanlagen, zwei Morgen große Weide als Spielplatz für Vereine und Schulen, Säle mit Pianino. Pensionspreis 3,50 Mark, für Familien nach Übereinkunft, Telefon 48, Amt Mettmann.“

Der geneigte Leser soll nicht glauben, der vorstehende Anzeigentext sei übertrieben, haben doch noch viele Spaziergänger früherer Jahre den „Wanderklub“ oder den „Spendeck“, wie man ihn auch nannte, in guter Erinnerung.

„Wanderklub“ nannte sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts eine Vereinigung älterer Düsseldorfer Herren, die sich hier regelmäßig trafen und offenbar so viel Gefallen an der einsam und romantisch gelegenen Bauernwirtschaft fanden, daß sie ihr den Namen ihrer Gemeinschaft übertrugen.

Von jener frohen Schar Düsseldorfer Altherren ist überliefert, daß sie Jahr für Jahr eine Flasche mit einem edlen Tropfen in der Nähe des Hauses vergruben, um im nächsten Jahr wiederzukehren, nach ihr zu suchen und sie dann natürlich in Hochstimmung ihrem eigentlichen Zweck zuzuführen.

Noch heute existieren aus der guten alten Zeit der Bauernwirtschaft drei dicke, zerlesene Gästebücher mit interessanten, meist lustigen Eintragungen. In einem Buch hatte sich ein Gast als Baron Wolkewitz, Ziegeleibesitzer und Oberst a. D. aus Münster eingetragen. Diese Titelangabe scheint aber einen Gast aus Gruiten geärgert zu haben. Denn er schrieb drunter: „Wilhelm Hofmeier Gruiten, Quallerheide am Stronksberg, Gefreiter a. D.“

Der Radwanderer Hermann Rasche aus Mettmann schrieb ein: „Früh und spät hoch zu Rad, schnell wie der Pfeil, Gut Heill!“

Da heißt es am 15. 9. 1889: „Unter Tante Lenchens Schutze zogen wir mit großem Trutze nach dem lieben Spendeck hin, vorne vor ging Vetter Fritze, alle doch mit frohem Sinn!“ Es folgen 16 Unterschriften.

13. und 14. November 1886: „Karpfen, Hecht und Braten, waren fein geraten; wir haben es begossen und gleich darauf beschlossen: Im nächsten Jahr, so Gott es will, finden wir uns wieder ein in dieser Still.“ 8 Unterschriften.

10. September 1888: „Wir haben gut gegessen, wir werdens nie vergessen.“ Danach Unterschriften der Mettmanner Familien Kircher, Schmachtenberg, Hausteiner, Diepenbeck u. a.

15. August 1886: „Hubert Jansen, Direktor und Familienchef, Besitzer von drei netten, noch nicht verheirateten Töchtern, die zu haben sind. Offerten in denen um Kennenlernen gebeten wird, erbeten unter XU 100 postlagernd Hochdahl! Drei Jahre später, vom ersten Pfingsttag 1889, steht dort verwertet: „Wir haben uns gefunden durch das Buch, nun ist's genug: wir heiraten.“ Klärchen Jansen, Karl Kemmer, Mettmann. Und daneben: „Ich gab den Segen, Hubert Jansen.“

Dann erfährt man, daß ein Gemischter Chor am 26. Mai 1890 hier weilte und das Motto ausgab: „In Freud und Leid zum Lied bereit: Wilhelm Meckenstock und weitere Unterschriften.“

Schließen wir die hier nur kurze Betrachtung der drei umfangreichen Gästebücher mit der Bemerkung, daß sich am 31. Juli 1889 die Honoratioren Prinz Albrecht von Preußen und Feldmarschall Graf Moltke eingetragen hatten.

Noch einmal zurück zur Geschichte des Hauses, Der alte Hofname der späteren Gaststätte hieß „Am Eigen“, was „An den Eichen“ bedeutet. Schon 1672 wurde es in der Steuerschatzliste des Amtes Mettmann urkundlich genannt. Es heißt dort: „Das Guth am Eygen ist ein Schatzguth, es giebt Schatz- und Herrengekorns und Herrenfuhr in das Guth Holt (Nachbargut Holz)!“

Zu jener Zeit wurde auch das Haus gebaut, das also immerhin schon weit über 300 Jahre auf dem Buckel hat. Die Geschichte des Gutes ist recht wechselvoll. In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts machte der damalige Eigentümer Heinrich Spendeck aus dem kleinen lächerlichen Anwesen eine Ausflugs- und Pension, in der selbstgebackenes Brot und Speckpfannkuchen schon bald viele Ausflügler anlockten.

Nach dem Mettmanner Adreßbuch von 1906 hatte Heinrich Spendeck einen Pächter namens J. J. Severin Heins. Danach übernahm die Tochter Hilda Spendeck mit ihrem Mann Adolf Meyer-Henrich den Betrieb.

1939 erwarb der aus Düsseldorf kommende Konditormeister Heinrich Ognibeni das Anwesen, und sein Bruder Bernhard

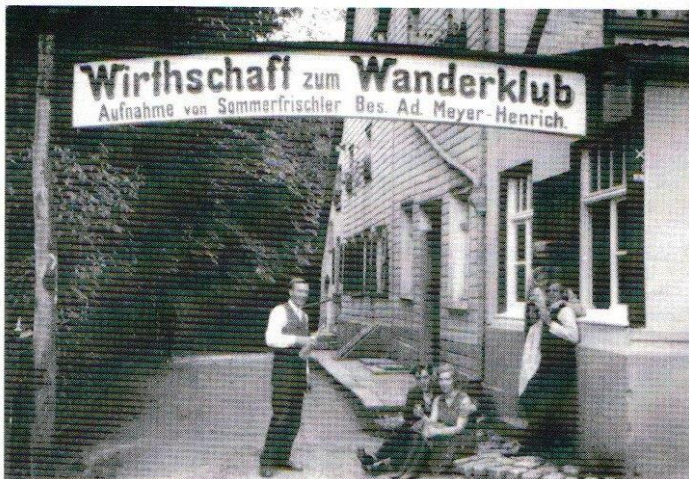


Postkarte von dem alten Luftkurort mit Pension zum Wanderklub von Heinrich Spendeck um 1900.

führte es in altgewohnter Weise weiter. Im zweiten Weltkrieg widerfuhr ihm 1943 das Unglück eines Fliegerbomben-Treffers. Den Brand löschte die Mettmanner Feuerwehr ab, jedoch die Gebäude erlitten großen Schaden. Hierdurch ging der Gaststättenbetrieb nach dem Wiederaufbau in den folgenden Jahren erst zögernd voran. „Früher war dieses Haus eine ganz solide Sache“, sagte Ognibeni, „und das soll es auch wieder werden.“

Etwa 1963 erwarb der Ehemann von Ognibeni's Nichte, Manfred Hahn, das idyllische Ausflugslokal und betrieb es bis zu seinem Verkauf um 1982 an Wolf Häusgen.

Dieser hatte nun völlig andere Ansichten über die Weiterführung des Anwesens. Von 1985 an bestürmte er die Mettmanner Baubehörde mit Bauanfragen und immer neuen Umbau- und Gestaltungsplänen. Schließlich einigte man sich 1990 auf eine Lösung, die jedoch von der Bevölkerung nicht mitgetragen wurde. Das bekannte Ausflugslokal wurde offensichtlich unter Bevorzugung der Privatinteressen zu Wohnungen umgebaut, Spiel- und Parkplatz für Spaziergänger entfernt und sogar der altgewohnte Wanderweg zum Neandertal umgelegt. In diesen Oktobertagen des Jahres 1993 mußte auch der große Teich daran glauben. Vor dreißig Jahren hatten ihn die Mitglieder des Angelsportvereins Hochdahl noch eigenhändig ausgeschachtet.



Haus Wanderklub

Am Ufer des schon trockengelegten Teiches rissen sie jetzt schweren Herzens ihre Schutzhütte und auch den selbstgebauten Räucherofen ab, den sie noch zum letzten Mal anheizten, und wichen damit „höherer Gewalt“. Wider das Interesse vieler Naturfreunde, Wanderer und Erholungssuchende aus nah und fern, blieb die über 100 Jahre alte Gaststätte und Pension „Wanderklub“ auf der Strecke. Wir alle wurden erneut ein Stück ärmer.

H. G. Hütten (11/93)

# GELD

Ganz gleich, ob Sie eine **Geldanlage** suchen, ob Sie eine **Vorsorgeplanung** treffen wollen oder ein **Finanzierungsproblem** lösen möchten, wir sind Ihr Gesprächspartner



**Credit- und Volksbank eG**  
Wuppertal · Schwelm · Niederberg  
Mettmann, Neanderstr. 14, Tel. 75091

## Trauer um die Heimmutter

Die von 1952 bis 1973 als Heimmutter des Lehrlingsheimes Mettmann an der Gottfried-Wetzel-Straße tätige Frau Kreszenzia Kalthof ist im Alter von 70 Jahren in einer Münchener Klinik gestorben. Sie hatte zuvor in ihrer Heimat in Asten/Obb. eine Gehirnblutung erlitten.

Für die Jugendlichen, die nach dem Krieg mit ihren Eltern aus ihrer Heimat vertrieben oder wegen der Kriegsereignisse fliehen mußten, wurden Anfang der fünfziger Jahre mit öffentlicher Förderung Jugendwohnheime gebaut. Auf dem Wiesengelände des ehemaligen Königshofes errichtete die Stadt Mettmann 1952 ein Lehrlingsheim, das der Unterbringung von 60 Lehrlingen diente. Am 1. 6. 1952 wurde der Heimbetrieb aufgenommen - unter der Leitung des Heimleiterhepaares Erich und Kreszenzia Kalthof, die zuvor schon in gleicher Funktion in Hagen tätig war.

Die Verwaltung des Heimes übertrug die Stadt Mettmann einem eigens zu diesem Zweck gegründeten Verein, der sich aus den Firmen und Handwerksbetrieben zusammensetzte, die Lehrlinge in dem Heim wohnen hatten. 1974 wurde der Heimbetrieb aufgegeben. Mehr als 500 junge Männer, denen das Lehrlingsheim und vor allen Dingen das Heimplerterpaar in einem entscheidenden Lebensabschnitt Heimat und Eltern ersetzen mußte, sind in diesem Haus versorgt und umsorgt worden. Viele der damaligen Lehrlinge sind in Mettmann seßhaft geworden und heute in unserer Stadt als Handwerksmeister, Industriemeister oder Facharbeiter tätig.

1973 haben die Eheleute Kalthof ihre Tätigkeit in Mettmann aufgegeben und sind in die Heimat von Frau Kalthof nach Oberbayern verzogen. 1975 starb Erich Kalthof nach einem Herzinfarkt. Viele der ehemaligen Heimbewohner haben den Kontakt zu „ihrer Heimmutter“ bis heute aufrecht erhalten und werden sie in dankbarer Erinnerung behalten.

Helmut Kreil